

Drizehntes Kapitel.

Es war das erste Geschäft Arthurs nach seiner Ankunft, sich bei dem Wirth zum fliegenden Hirsch nach seinem Vater zu erkundigen. Zu seiner großen Freude erfuhr er von Jenem, daß ein Gast, wie der beschriebene, die vorige Nacht im Hause zugebracht und gesagt habe, er erwarte hier einen jungen Mann.

„Ich will ihn sogleich zu Euch herunter holen, junger Herr,“ sagte der Wirth, der etwas freundlicher war, als Johann Mengs, bei welchem der ältere Philipson Gelegenheit gehabt hatte, die Grobheit eines deutschen Wirthes in ihrer höchsten Blüthe kennen zu lernen.

Nach wenigen Augenblicken trat Philipson in den Stall, wo Arthur noch für gute Unterkunft seines Pferdes Sorge trug, und schloß seinen Sohn in die Arme.

„Willkommen — willkommen, mein lieber Sohn“ — sprach er sodann, ihn zärtlich auf die Wange küßend — „doppelt willkommen bist du gerade heute, denn in wenigen Stunden werde ich erfahren, was wir von dem Herzog von Burgund zu hoffen haben. Hast du das Zeichen?“

Arthurs Hand suchte zuerst das, was seinem Herzen in buchstäblichem und bildlichem Sinne am nächsten lag, nämlich das kleine Päckchen, welches ihm Anna beim Scheiden gegeben. Aber er fand alsbald seine Geistesgegenwart wieder und überreichte seinem Vater das Kästchen, welches dieser in La Ferette auf so sonderbare Weise verloren und wieder erlangt hatte.

„Es ist in Gefahr gewesen,“ bemerkte er gegen seinen Vater, „seitdem Ihr es nicht gesehen, und ich desgleichen. Ich genoß letzte Nacht die Gastfreundschaft auf einem Schlosse, und am Morgen begann ein Haufen Lanzknechte in der Nachbarschaft sich wegen ihres Soldes zu empören. Die Einwohner des Schlosses entflohen, um ihren Gewaltthätigkeiten zu entgehen, und als wir bei Morgengrauen an ihrem Lager vorbeikamen, erschloß mir ein betrunkenener Aufrührer mein armes Pferd. Ich bin gezwungen gewesen, es mit dieser schweren flandrischen Mähre mit ihrem Stahlsattel und ihrer schlechten Schabracke zu vertauschen.“